

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 35 (1948)
Heft: 19

Artikel: Nach der Religionsstunde... [Fortsetzung]
Autor: Schönenberger, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jede andere Behauptung ist mehr als eine Insinuation! Noch am 12. November erließ Kardinal Mindszenty einen Hirtenbrief, den erschütterndsten, den er geschrieben hat, in welchem er ausdrücklich festlegt: »Wir ungarischen Bischöfe, das Lehramt der Kirche, werden es zum seelischen Schutz der Jugend niemals zugeben, daß man unter dem Vorwand des kulturellen Fortschrittes das Bild des Schöpfergottes aus den Seelen der Kinder auslöscht und an seine Stelle die Fratze eines Affen setzt.«

9. Damit kommen wir zu einem wesentlichen Kontroverspunkt: Ist die »Welt«, sind die Schöpfung Gottes und die Kulturschöpfung des Menschen in Ausführung des Befehles Gottes: »Macht Euch die Erde untertan« von vornherein als ver-teufelt anzusehen, daß wir uns nicht anstrengen dürfen und müssen, damit eine Welt der Gerechtigkeit, der Liebe und der Schönheit entstehe? Ist der Staat einfachhin verderbt, daß wir von ihm keine Gerechtigkeit fordern dürfen, daß er von der Kirche getrennt sein muß, daß die konfessionelle Schule der staatlichen Unterstützung entbehren muß? Ist die Unterstützung der konfessionellen Schule ein Verrat an der Konfession? Haben wir uns einfachhin nur auf das ewige Jerusalem einzustellen oder sollen wir nicht mitwirken, daß auf Erden immer wieder wenigstens ein schwaches Spiegelbild des himmlischen Jerusalems entstehe?

Ein Reich der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens haben wir wenigstens immer zu erstreben, damit mit ihm unsern Kindern, unsern Mitmenschen ein wenig der Glanz der ewigen Schönheit aufgehe. Staat und Wirtschaft und Schule usw. sollen christlich durchgeordnet werden. Das ist das Ziel des Wirkens der Katholiken in der Welt, und nicht der sogenannte politische Katholizismus, der nur ein Wahngewilde antikatholischer Affekte ist und Hilfsmittel des Kampfes der Hölle gegen das Christentum.

10. Dieselbe Auffassung hegen wir auch von unserer Eidgenossenschaft, dem Vaterland, das durch der Väter Eid und unsern erneuerten eidgenössischen Eid in Gott gegründet worden ist und daher auch ein wenig Spiegelbild eines christlichen Staates sein soll, auch in der Schule. Und darum haben wir Katholiken im Prinzip den Grundsatz der Bundesverfassung von 1874 von der sogenannten neutralen Staatsschule, die nur konfessionell neutral gedacht ist, immer abgelehnt: In den Kämpfen vor der Verfassungsrevision, während der Abstimmung und auch nach der Abstimmung (Konradtag!). Und wir warten nur darauf, daß alle Christen gleich denken und daß die Eidgenossen den Satz an der Spitze der Bundesverfassung auch in der Schule wahr machen: »Im Namen Gottes, des Allmächtigen!«

Josef Niedermann.

RELIGIONSUNTERRICHT

Nach der Religionsstunde . . . II*

Man wird einwenden, daß dadurch ein großes Durcheinander, eine Unordnung entstehen werde. Zugegeben, Unordnung im Sinne der traditionellen, geschichtlich-chronologischen Zusammenstellung des Stoffes.

Wir können aber den gleichen Stoff nach andern Gesichtspunkten — ideell — psychologisch — ordnen. Ich sehe das so: Wir fassen alle biblischen Berichte, denen die gleiche Idee zu Grunde liegt, zusammen und bilden in diesem Sinne Unterrichtsreihen. So wird es Reihen geben über Barmherzigkeit, Gerechtigkeit,

Reinheit, Frömmigkeit usw. Hiebei lassen wir auch die Schranke zwischen Altem und Neuem Testament fallen. Jede Reihe, ja jedes Beispiel (jede Stunde) muß mit Beispielen aus dem Erfahrungskreis des Kindes eingeleitet, erläutert, vorbereitet werden.

Dürfen wir denn überhaupt von einer Religionsstunde sprechen? Es soll doch unser ganzes Tun und Lassen Religion sein. Ein gewisser Zeitgeist hat all unser pädagogisches Tun, so auch die Religion, in Fächer gekleidet und ihnen eng abgegrenzte Stunden zugewiesen. Während man im übrigen Unterricht mehr und mehr davon abkommt, läßt man es hier beim alten bleiben.

* Siehe Nr. 18 vom 15. Januar 1949

Anknüpfungspunkte an Barmherzigkeit, Reinheit, Gottesfurcht usw. finden wir doch auch im übrigen Unterricht. Warum sollen wir nicht im Anschluß an eine Rechnungslektion am Montag ein bibliisches Beispiel anfügen, statt uns auf die stundenplangemäße Religionsstunde vom Freitag von 3—4 zu verträsten und dann ein Veranschaulichungsbeispiel an den Haaren herbeiziehen zu müssen. So können wir doch die Forderungen nach einem lebensnahen Unterricht viel besser erfüllen.

Vor mir liegt ein altes Religionsbuch⁵.

Am Anfang steht:

Bist du ein Christ?

»Ja, ich bin durch Gottes Gnade . . .«

Wer ist ein katholischer Christ?

»Ein katholischer Christ ist derjenige, welcher . . .«

Was ist der Glaube?

»Der Glaube ist . . .«

Dieses Frag- und Antwortspiel heimelt uns doch sehr an: So haben auch wir Religion gelernt!

In den 150 Jahren hat sich also in der Methode des Religionsunterrichtes nichts geändert!

Heute, wie einst, werden Fragen aus dem Kanisi auswendiggelernt und hergesagt oder (um Noten zu liefern) geschrieben.

Mit andern Worten: Aus unverständenen, wohl aber auswendig gelernten Fragen sollen sich im Kinde ethische Werte bilden!

Religion kann nicht bloß gelernt und gelehrt, sondern sie muß gelebt und gefühlt werden.

Wenn hier Forderungen auf Neuerungen gestellt werden, so bin ich damit nicht allein, denn sie zielen im Sinne einer Neuerung des gesamten übrigen Unterrichtes. Aber auch auf dem speziellen Gebiete des Religionsunterrichtes sind Anfänge gemacht worden. Das Bistum Basel hat vor wenigen Jahren den gewagten Schritt getan, ein Religionsbuch für die untern vier Klassen⁶ herauszugeben, das sich wesentlich von den frühern unterscheidet.

⁵ Der kleine Katechismus in Fragen und Antworten für die kleinen Kinder. 16. Auflage. Gedruckt und zu finden im Gotteshaus St. Gallen, 1801.

⁶ Religionsbuch für Schule und Familie, Bibel-Katechese des Bistums Basel, Bischöfliches Ordinariat Solothurn.

Es faßt Biblische Geschichte und Katechismus in ein Buch (es gibt also nicht mehr zwei Religionswissenschaften!).

Der Aufbau ist folgender:

Herr, lehre uns beten!

Altes Testament:

Gott erschafft die Welt

Gott straft den Menschen, verheißt aber den Erlöser.

Abraham soll der Stammvater des Erlösers sein. Der Erlöser soll aus dem Judentum hervorgehen.

Neues Testament:

Christus kommt auf die Welt.

Er lehrt und wirkt drei Jahre (Beicht- und Kommunionunterricht).

Kreuzesopfer und Meßopfer.

Jesus übergibt den Aposteln seine Vollmachten.

Die Apostel treten an die Stelle Jesu Christi.

Das ganze Buch ist mit sehr modernen Bildern illustriert.

Nun, wie hat sich dieses Buch in der Praxis bewährt?

Da werden Sie stutzen, vielleicht frohlocken.

Wie mir ein Kollege aus dem Kt. Aargau schreibt, lehnen Geistlichkeit, Lehrerschaft und Eltern dieses neue Religionsbuch einmütig ab. Es soll deswegen gar zu einer Interpellation im Großen Rat gekommen sein.

Also . . . Nein, trotzdem nicht!!

Gehen wir den Gründen der Ablehnung nach:

1. Es geht hier um eine Umstellung in der bisherigen Unterrichtsmethode. Wie gerne machen wir das! Besonders wenn wir uns auf errungenen Lorbeeren ausruhen (oder doch bald) können.

2. Die Kompetenzen und Stoffgebiete der geistlichen und weltlichen Religionslehrer sind nicht mehr deutlich abgegrenzt, was zu Komplikationen (lies Streit) führen kann!

3. Der Stoff ist sehr ausgiebig und eingehend behandelt, was das Buch recht umfangreich werden ließ. Das Pensum ist dabei nicht vergrößert worden. Nun wird es die Aufgabe des Interpretanten in seiner speziellen Lage sein, den Stoff im Hinblick auf das zu erreichende Ziel auszuwählen.

4. Die Bilder gefallen am wenigsten! Zugegeben, es ist nicht leicht, die Gedankengänge und die Ausdrucksweise moderner Künstler zu verstehen. Wir müssen aber dem Maler Hans Stocker lassen, daß er mit Wärme und tiefer innerer Ergriffenheit gemalt hat. Das ist schon ein positiver Punkt.

Die Bilder sind nicht kindertümlich; sie sind teilweise schwer. Wer schafft uns aber Bilder, die das Kind voll und ganz verstehen kann? Niemand!

Oder sind etwa die alten Federzeichnungen kindertümlicher?

Mir scheint die Lösung doch die glücklichste. Das Religionsbuch ist doch für die Zukunft geschaffen. Was heute als zu modern abgelehnt wird, versteht vielleicht eine kommende Generation besser.

Wenn auch das neue Religionsbuch noch nicht ohne Mängel ist, so ist es doch ein (gewagter) Anfang zu dem, was wir erreichen müssen.

Den Schöpfern gehört ein lobendes Zeugnis.

Nach all dem Gesagten ergeben sich folgende psychologische Forderungen für einen zeitgemäßen Religionsunterricht:

1. Ethische Grundgedanken müssen zuerst an lebensnahen Beispielen aus dem Erfahrungskreis des Kindes, erst nachher aus biblischen Berichten herausgeschält und in ideelichen Unterrichtsreihen vertieft werden.

2. Der biblische Stoff muß nach psychologisch-methodischen (statt chronologischen) Gesichtspunkten geordnet werden⁷.

3. Lehren wir die Kinder zuerst beten, statt sie nach dem Lebenszweck zu fragen oder die Schöpfungsgeschichte erklären zu wollen!

4. Religion kann nicht nur doziert, sondern sie muß erlebt, gelebt werden.

Wenn das erreicht ist, werden auch andere mittelalterliche Überreste verschwinden oder doch wenigstens geändert werden müssen. Ich meine die Notengebung in Religion und biblischer Geschichte und die Art, wie heute Religionsexamen durchgeführt werden.

Sollen wir einfach dem intellektuell besser begabten Kind, das die biblischen Begebenheiten fließend hersagen kann, eine gute Note geben? Wieviele sitzen aber in einer Klasse, die nach dieser herkömmlichen Art von Religionsunterricht ihr Interesse mit dem besten Willen nicht auf den Unterrichtsstoff richten können. Sol-

⁷ Damit läuft man allerdings Gefahr, nur die Heilslehre herauszuarbeiten und diese noch zu ver-moralisieren, und dabei die Heilsgeschichte zu vernachlässigen. (Der Red.)

len wir ihnen deswegen eine schlechte Note geben? Nein, die würde höchstens uns selber gehören! Leben doch vielleicht gerade die die christliche Lehre viel besser als die andern. Sollen wir in der Notengebung etwa die Vorwitzigen, Lauten (für den Lehrer vielleicht die Angenehmern, weil sie reden) den Bescheidenen, Stillen vorziehen?

Wir müssen uns hier bewußt bleiben, daß wir damit einerseits Minderwertigkeitsgefühle unterstreichen oder schaffen, andererseits zur Überschätzung der eigenen Werte beitragen können.

Beides verrät kein großes pädagogisches Können.

Im Bistum St. Gallen werden alle vier Jahre durch den Dekan oder ein anderes Mitglied der bischöflichen Examenkommission Prüfungen des Religions- und biblischen Geschichts-Unterrichtes durchgeführt. In den dazwischenliegenden drei Jahren soll der Ortspfarrer diese Prüfung vornehmen.

Auf dem Prüfungsblatt finden wir folgende Fragen:

Welcher Stoff wurde im abgelaufenen Jahr behandelt?

Ich möchte da gerne eine Gegenfrage stellen: Nach welchen Grundsätzen ist der Lehrplan aufgebaut? Ist es wirklich so wesentlich und für den Unterrichtserfolg so wichtig, nach diesem Aufbau zu unterrichten?

Und gibt die Vielheit des behandelten Stoffes irgendwelche Anhaltspunkte über die Qualität des Unterrichtes?

Es wird auch nach Lehr- und Hilfsmitteln gefragt.

Auch dieser Frage können wir vorläufig keine entscheidende Bedeutung beimessen. Anschauungsmittel sind vor allem Illustrationen, die biblische Ereignisse mehr oder weniger künstlerisch, mehr oder weniger kindertümlich darstellen. Sie vermögen aber Veranschaulichung im oben besprochenen Sinne nicht zu ersetzen, können dazu wohl willkommene Hilfsmittel sein.

Resultat des Examens (Leistungen der Schüler).

Das heißt doch: Kann das Kind die biblischen Begebenheiten samt den mehr oder weniger überzeugenden (vermeintlichen) Übertragungen auf das praktische Leben, die ihm der Erwachsene vormalt, getreu nachplappern? Ist das ein Verdienst?

Es ist doch bekannt, daß das Kind den Erwachsenen nachahmen will. Das intellektuell begabte Kind wird nun diese lebensfremden Lehren und Anwendungen getreu registrieren und bei diesen Examen (und andern passenden Gelegenheiten) dank seinem guten Gedächtnis ebenso getreu wieder projizieren.

Unterrichtsmethode (Art des Unterrichts, Wort-Sacherklärung, Anwendungen).

Die Unterrichtsmethoden werden nicht so sehr verschieden sein, da sie durch Lehrplan und Lehrmittel vorgezeichnet sind.

Die Wort-Sacherklärung kann einen geschichtlichen, allgemeinbildenden Wert haben, ist daher sicher in unserem Sinne nicht von einschneidender Bedeutung.

Unter Anwendung ist die Bezugnahme auf das Leben gemeint. Abgesehen davon, daß diese Anwendungen in vielen Fällen Beispiele aus dem Erfahrungskreis des Erwachsenen sind, ist die ganze Sache verkehrt angepackt. Mit den Lebens-

erfahrungen des Kindes können wir sein Interesse erobern; an seiner Lebenseinstellung können wir es für soziale, christliche Taten erwärmen, erst nachher wird es uns in die Geschichte folgen und überhaupt zu folgen imstande sein.

Nach meiner tiefsten Überzeugung muß der bisherige Religionsunterricht (im landläufigen Sinn) reformiert werden. Der Zerfall der Sitten und das Schwinden der Moral sprechen doch eine deutliche Sprache. Der Umstand, daß Religion einfach erzählt, nacherzählt und gar auswendig gelernt wird — werden muß —, wird da auch seinen Teil beigetragen haben. Kann es uns verwundern, wenn die Brücke zum wirklichen, pulsierenden Leben so nie gefunden wird?

Grub (St. G.). W. Schönenberger.

VOLKSSCHULE

Orts- und Flurnamen

Die Flurnamen einer Gemeinde sind die besten Anknüpfungspunkte zwischen Orts- und Weltgeschichte.

Aber auch ein Versuch, sie einmal zu ordnen und zu deuten, wird sich lohnen.

Material: Ein Übersichtsplan vom Grundbuchamt ist unerläßlich. Noch besser, wenn sich die Schule selbst so viele Karten anschaffen kann, daß wenigstens je drei Schüler eine zur Verfügung haben. (Die Karten finden natürlich noch anderweitige Verwendung: Turnen, techn. Zeichnen, Geographie.)

Vorgehen:

1. Wir suchen zuerst *gut verständliche Namen* und ordnen sie an der Tafel resp. im Heft.

Ortsnamen, die uns einen ehemaligen *Besitzer* verraten: Bernhardsrüti, Eglis-

haus, Pfistersweid, Stärklisniederwil, Kirchbüel, Schloßwiesen.

Nach der *Geländeform*: Breite, Büel, Nase, Egg, Tobel, Schratt, Grueb, Loch, Engi, Stich, Halde, Held, Sturzholz, Grundwies.

Nach der *geometrischen Form*: Sack, Tasche, Ger (= Dreieck), Wanne, Langenland, Korb.

Nach der *Bodenbeschaffenheit*: Moos, Riet, Tuggstein, Leimmatt (Lehm?).

Nach der *Nutzung*: Wiese, Weid, Weingarten, Gerstenmoos, Roggenwiesen, Weidholz.

Früherer oder jetziger *Baumbestand*: Wiedenhueb, Eichwies, Haslenholz, Buechmühle, Bilchenegg, Lindenwiesen.

Nach dem *Weidzweck oder Wildbestand (Tiere)*: Ochsenrain, Gaishuus, Hirschgarten, Hasenberg, Fuchsholz, Tierlihueb, Wolfetswies, Storchenholz, Vogelloch, Vögeliberg, Girtanne, Fischbach, Egelsee.